Interpellation

Obsan Bericht 06/2020 – Gesundheit und häufigste Todesursachen im Kanton Uri

Alle fünf Jahre werden im Rahmen der schweizerischen Gesundheitsbefragung einer repräsentativen Anzahl Schweizerinnen und Schweizer zahlreiche Fragen rund um ihre Gesundheit gestellt. Die Auswertung der Antworten und Statistiken aus Datenbanken wurden im dritten Bericht «Gesundheit im Kanton Uri» im September 2020 veröffentlicht. Gemäss Website des Kantons Uri können mit diesen Daten sowohl aktuelle Situationen als auch künftige Entwicklungstendenzen abgebildet werden.

Gemäss Obsan-Bericht 2012 bis 2016 entspricht die Lebenserwartung im Kanton Uri 84,1 Jahre bei den Frauen und 80,5 Jahre bei den Männern. Jährlich wurden in der Berichtsperiode in Uri durchschnittlich 337,6 Todesfälle verzeichnet. Zu den beiden häufigsten Todesursachen zählten Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs. 63 Prozent der Urnerinnen und Urner verstarben an diesen beiden Erkrankungen.

Antrag

Gestützt auf Art. 127 ff. der Geschäftsordnung des Urner Landrats wird der Regierungsrat ersucht, die folgenden Fragen zu beantworten.

1. Wie sieht die aktuelle Datenlage aus: Zeichnen sich im Jahr 2020 im Kanton Uri mehr Todesfälle als in den vergangenen 10 Jahren ab? Gibt es eine Tendenz zur Veränderung hinsichtlich Alter der Verstorbenen?
2. Sind wegen der Corona-Pandemie die Zahlen der Todesfälle aufgrund von Herz-Kreislauf- und Krebs-Erkrankungen rückläufig?
3. Aus dem Bericht ist nicht ersichtlich, wie viele Menschen jährlich in einem Urner Alters- und Pflegeheim sterben. Wie verhält sich die Datenlage im Jahr 2020 (Stand Ende September 2020) im Verhältnis zu den letzten 10 Jahren?
4. Die öffentliche Gesundheit umfasst psychologische, soziale, politische, ethische und auch wirtschaftliche Faktoren. Wie gewichtet der Regierungsrat in der aktuellen Situation diese Faktoren? Wird der Ausnahmezustand zum Dauerzustand? Welche Priorität hat der Schutz der Bevölkerung vor übertragbaren Krankheiten?
5. In Medien war zu lesen, dass die Kinder- und Jugendpsychiatrien zurzeit überbelastet sind. Die Grundbedürfnisse nach Nähe, Sicherheit, Zugehörigkeit und Selbstbestimmung sind aufgrund der diktierten Massnahmen zurzeit eingeschränkt und bedroht. Ist im Kanton Uri eine Zunahme der psychischen Belastung bei Kindern und Jugendlichen feststellbar? Hat der Regierungsrat Instrumente, um sofort Hilfestellungen zu geben? Werden bei der Verschärfung von Schutzmassnahmen die Grundbedürfnisse genügend berücksichtigt?
6. Der Obsan Bericht liefert auch Daten zur psychischen Gesundheit. Wie wirken sich die rigorosen Schutzmassnahmen auf die Psyche und das körperliche Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner in den Alters- und Pflegeheimen aus?

Auch im Namen des Zweitunterzeichners danke ich dem Regierungsrat im Voraus für die Beantwortung der Fragen.

Bürglen, 11. November 2020

Claudia Gisler
Erstunterzeichnerin

Alois Zurfluh
Zweitunterzeichner